Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 364 u. 22, Geschäftsst. Nr. 76.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Montag, 11. November 1912. 61. Jahrgang. Nr. 81[illegible].

Der Erzähler. Nr. 175.

Die Heldinnen des Bregenzer Waldes.

Historische Erzählung aus dem Bregenzer Wald.

14) Von Franz Wichmann.

Die Dragoner wollten eben den Gefangenen vor sich her durch die Lagergasse stoßen, als der rasche Hufschlag galoppierender Pferde ertönte, und Axel Hedberg mit dem Fähnrich ins Lager sprengte.

Als der Feldwebel das Vorgefallene berichtet hatte, griff der Reiterführer zuerst in sichtlicher Erregung nach dem Pergament.

„Also doch wahr — kaiserliche Truppen im Anzug! Es wird Zeit, daß der Marschall uns zurückruft." — Dann vom Pferde springend trat er mit unheilverkündendem Blick auf den Gefangenen zu: „Habe, weiß Gott, der Kanaille nie getraut. Wer einen betrügt, betrügt alle. Aber Verräters Lohn ist der Galgen. Wie kommt dies Pergament in deine Hände?"

„Herr, ich bin unschuldig, bei meiner Seele Seligkeit — ich wußte nicht, was darin stand, ein Unbekannter gab es mir. Vielleicht, daß er mich verderben wollte."

„Das hast du selbst getan," sprach Erich Wallerius verächtlich, „solche Ausreden kennt man!"

Zugleich fiel dem Rittmeister ein, daß er ja denselben Mann noch am Morgen als seinen Nebenbuhler bei der schönen Martina gesehen, und unwillig mit dem Fuße stampfend rief er: „Du kennst dein Los, was machen wir lange Federlesens mit dir!?"

„Gnade, Herr, Gnade!" jammerte der Elende in verzweifelter Angst um sein Leben.

Aber Axel Hedberg blieb unerbittlich, und nach kurzer Unterredung mit seinen Offizieren winkte er den Freimann heran: „Knüpft ihn auf, an seinem besten Hals, daß der Wind unter und über ihm zusammenschlage, und ihn Tag und Sonne anschauen, drei Tage lang!"

„Ein Verräter gehört an einen dürren Baum gehenkt," spottete der Henker, „aber der Wald hier hat nur grüne, und ein solcher wird es auch tun."

Heulend und zähneklappernd wurde der Delinquent vom Profoß und seinen Gesellen ergriffen und nach dem nahen Waldrand hinübergeführt.

Das Schauspiel, einen Verurteilten hängen zu sehen, war in jener wilden Zeit nichts so ungewohntes, daß es bei den rauhen Kriegern besondere Neugier erregt hätte. Nur wenige, die an jeder Hinrichtung wie an einem leckern Schmause Gefallen fanden, folgten dem traurigen Zuge, um den sich auch der Rittmeister und seine Offiziere nicht weiter kümmerten.

Die übrigen Reiter hatten nur noch Sinn und Interesse für ihre Kochkessel, und manche, die die Zeit nicht erwarten konnten, wie die saftigen Fleischstücke genießbar waren, suchten sich einstweilen den Appetit durch einen guten Trunk zu erhöhen, oder mit Würfelspiel und Karten die Zeit zu kürzen.

Die tönernen Kloben mit stinkendem Tabak im Munde, saß eine wilde Gruppe in weiten geschlitzten Hosen, kurzen Jacken, die Hüte von langen Federn beschattet, um die große Trommel, auf deren straff gespanntem Fell die rasselnden Beinwürfel rollten. Es waren meist Deutsche aus dem Norden, die als Protestanten im schwedischen Heere dienten, und einer der harten Gesellen, der soeben nach dem letzten Gelde auch seinen grobwollenen Reitermantel verspielt hatte, sah sich vergebens nach einem Einsatz um. Der schwarzbärtige Gewinner, der ihm mit spöttischem Triumphe zusah, lachte laut auf.

„Hat man dich ausgeplündert, Rolf? Macht nichts! Unser Rittmeister will ja, heißt es, das Bauernnest da drunten, in dem wir gestern waren, gründlich ausleeren. Da kannst du dir deine Taschen wieder füllen, und ich gebe dir bis dahin Kredit."

Rolf Stalling fuhr mit den Händen grimmig durch sein flachsblondes Borstenhaar, der Spott hatte ihn aufs höchste gereizt. „Glaubt Ihr, ich habe nichts mehr?" — rief er herausfordernd und griff unter das grobe Wams auf seiner Brust — „mehr hab' ich, als ihr alle, und etwas, um das mich jeder beneidet. Ich setz' es ein, Knud Thomsen, gegen alles, was ich an dich verloren. Hältst du die Partie?"

„Was ist es denn?" fragten ungläubig die anderen. „Willst uns wohl zum Narren halten?"

Aber ihr Spott verstummte, denn jetzt hatte der Flachshaarige einen seltsam geformten Gegenstand hervorgezogen und auf die Trommel geworfen.

„Was — eine Bollwurzel?" klang es mit abergläubischer Verwunderung von allen Lippen, und halb furchtsam, halb neugierig betrachteten sie das in weißes Linnen eingenähte Ding.

Die Bollwurz galt zu jener Zeit als das beste Mittel, um fest zu sein gegen Schuß, Hieb und Stich, und sie war nur selten, nur auf der Walstatt großer Schlachten zu finden. Überdies gab es nur eine rechte Stunde im Jahr, in der man sie auf die rechte Art holen konnte, sonst bewährte sie ihren Zauber nicht.

„Woher hast du die Wurzel, Rolf," tönte es neugierig und auch zweifelnd, ob der Zauber echt sei, von allen Seiten.

Der Besitzer warf sich mit stolzem Selbstbewußtsein in die Brust. „Selbst gefunden und selbst gegraben auf dem Schlachtfeld von Lützen, in der heiligen Christnacht, als wir letztes Jahr vorüberzogen. Auf derselben Stelle, wo die Pappenheimer Kürassiere unsern König erstochen haben, nicht weit von den drei Windmühlen, ist sie gewachsen, und von den Seelen der Gefallenen hat sie die Zauberkraft."

Die Erzählung machte auf die abergläubischen Gemüter der Krieger den größten Eindruck. Nur Knud Thomsen, der jetzt wieder alles Eingeheimste aufs Spiel setzen sollte, zögerte noch einen Augenblick. „Der Zauber ist gut," meinte er, „aber ist er auch immer mächtig? Gibt es nicht Fälle, wo seine Kraft versagt?"

„Nur einen," belehrte Rolf, „aber der ist nicht zu fürchten. Gegen die Waffe in einer reinen Jungfrau Hand hält der Zauber nicht Stand."

„Da kann man's schon wagen," rief jetzt der Schwarzbärtige, selbst nach dem Schatze lüstern, der schließlich mehr wert war, als sein Gold, „ich nehm' es an, Bruder, dein Einsatz gilt!"

Die Würfel rasselten aufs neue. Rolf Stalling hatte die höchste Zahl geworfen, und schon zuckte seine Hand, um sein Kleinod zurückzuziehen, da fielen die Würfel des anderen und zeigten mit gleichen Augen das gleiche. Knud Thomsen hatte gewonnen.

Ein wilder Fluch brach aus dem Munde des Reiters, als er seine kostbare Wurzel in den Händen des anderen sah. Und als dieser sie mit der seidenen Schnur triumphierend um seinen Hals hing, von nun an gegen jede feindliche Waffe gefeit, da loderte eine heiße Wut in seinen Augen auf, und er machte Miene, sich auf den Gewinner zu stürzen, um ihm den Schatz mit Gewalt zu entreißen. Die übrigen Dragoner sprangen auf. Man sah, daß eine blutige Rauferei entstehen mußte, und drängte die beiden mit Mühe auseinander. Um die erregten Gemüter zu beruhigen, griff der lange Freireiter nach einem frisch gefüllten, schäumenden Kruge, und stimmte, ihn schwenkend, ein trotzig sündhaftes Lied an:

„Und wenn die Kugel geschossen ist,
Die mir meine Seel' ausbläst, —"

Die bekannte Weise des Soldatenliedes tat seine Schuldigkeit; sogleich griff alles zu den Humpen, die mit geraubtem Wein gefüllten Krüge stießen zusammen und wurden auf einen Zug geleert, während rauhe Kehlen in mißtönigem Chor das Lied zu Ende brüllten:

„Dann sag ich: bis zu dieser Frist
Bin ich noch allzeit voll gewest —
Juchheissa, so gehts aus der Zeit,
Hinüber in die Ewigkeit!"

„Ja, ja," lachte der Freireiter, „die Seele des Soldaten sitzt auf dem Ärmel, wo wir die Feldbinden tragen, da kann sie leicht abfahren."

Das inzwischen gargekochte und am Spieß gebratene Fleisch, das mit seinem leckeren Dufte das Lager erfüllte, ließ vollends Streit und Spiel vergessen.

Auch der Freimann, bei dem der Appetit sich regte, beeilte sich, mit seinem Delinquenten fertig zu werden.

„Bei Kriegshändeln wächst derlei Kraut," rief er dem sich mit Händen und Füßen verzweifelt gegen seine Gesellen wehrenden Landschreiber, dem der kalte Angstschweiß auf der Stirne stand, zu, „scharfes Regiment, strenges Urteil und schleuniges Recht; das bringt manchen Mann um seinen besten Hals; müßt Euch eben dreinfinden, wie's mancher vor Euch auch getan!"

Aber Lorenz Ladurner wollte nichts vom Sterben wissen. Wie ein Gesang frohlockender Teufel tönte das wüste Lied vom Lager her in seine Ohren. Die Haare sträubten sich steif auf seinem Kopfe, ein eisigkalter Schauer durchlief seinen Körper, und seine Kinnladen schlugen klappernd wie im Fieberfroste zusammen, als jetzt die Gehilfen des Profosen ihm die Hände auf den Rücken banden und die hanfene Schnur um seinen Hals legten.

Der Henker trat näher heran. „Macht's kurz, sprecht Euer Gebet, wenn's Euch vor der Hölle grauft, wir warten nicht gern und lassen nicht um eines Schuftes von Verräters willen das Essen kalt werden."

Aber der Landschreiber dachte nicht ans Beten; nur Flüche und Verwünschungen quollen von seinen zuckenden Lippen, Verwünschungen auf die Schweden, die ganze Welt und auf sich selbst, daß er sich in solche Händel eingelassen hatte und nicht klüger verfahren war. Nun war ja alles dahin: das Gold, das Mädchen — und gleich auch das Leben. Und dann? — Sollte es wirklich wahr sein, daß es dann drüben noch etwas gab? — Er wollte es nicht glauben, denn Gutes würde es wohl nicht sein, was seiner da drüben harrte.

Seine Sinne verwirrten sich in Todesangst, der Wahnsinn schlug die schwarzen Fittiche um sein Haupt. Er glaubte einen großen schwarzen Hund zu sehen, der die Zähne wider ihn fletschte. In weitem Bogen umkreiste er ihn mit zornigem Knurren, und näher, immer näher kam das scheußliche Tier mit den tellergroßen, glühenden Augen. Jetzt war es ganz nahe vor ihm, öffnete den roten, von blauen Flammen durchloderten Rachen und wollte an ihm emporschwingen. Das mußte der Böse sein, der kam, ihm die arme Seele aus dem Leibe zu reißen! Laut auf heulte er vor Furcht und Grauen — da gab der Freimann das Zeichen — das greuliche Geschrei ging in ein stöhnendes Gurgeln über, die Gesellen zogen an, und langsam schwebte der Körper des Verräters an der dunklen Fichte empor.

Aber noch hatte er die Höhe des Astes nicht erreicht, als plötzlich im Lager eine sonderbare Bewegung entstand. Von einem Ende zum anderen gellte der Schreckensruf: „Die Kaiserlichen! Überfall! Verrat! Zu den Waffen, zu den Waffen! Die Kaiserlichen sind hinter uns her!" (Fortsetzung folgt.)

Wetter.

Von Hermann Löns.

Die letzte Zeit hatte es in einem fort in das Grummet geregnet und in die Kartoffelernte, und so sah es trübselig in der Gaststube aus. Es kamen wenig Leute, und wer da war, der hustete oder nieste und sprach von weiter nichts als von Kreuz und Leid.

Vorgestern gab es aber bloß drei Regenschauer, und gestern nur zwei, und die waren ganz leicht, und da die Sonne ganz schön warm war und der Wind flott ging, wurde ein gutes Stück Arbeit geschafft, und es ging etwas anders in der Gaststube zu, indem nicht immer und ewig die Begebenheit mit dem Gutsbesitzer aus der Gegend von Halle an der Saale erzählt wurde, der über sein Land ritt und sich dann totschoß.

Gestern war das Wetter noch besser, und so gab es allerlei Leben im Kruge, denn die zwanzig Kartoffellklerinnen vom Eichsfelde mit ihrem Vorarbeiter sprachen vor, ließen die Musikmaschine spielen und sangen. Die Tage vorher kehrten sie nicht ein, sondern schlichen naß und schmierig an der Wirtschaft vorbei und machten, daß sie in ihren Schlafschuppen kamen.

Als sie fort waren, hob der Halbmeier Plesse den Kopf, horchte und sagte: „Morgen gibt's Wetter, Korl!" Alle Bauern und Arbeitsleute, die da saßen, lauschten nach draußen, lachten und nickten, und die Gesichter wurden gleich ganz anders, denn draußen war eine sonderbare Musik; es hörte sich an, als ob eine riesige Harfe gespielt wurde. Das waren die Leitungsdrähte, die mit gewaltigem Summen und Brummen Wetterumschlag anzeigten.

„Da ist mehr Verlaß auf, als auf die Sterne und die Wolken und das Abendrot und den Wind," rief Wesemann; „Korl, eine Runde!" Und dann meinte er: „Ich verstehe mich so ziemlich auf das Wetter, aber seit Stücke vier, fünf Jahre weiß ich nicht mehr ein und aus. Ist es kalt und sternklar, oder liegt der Nebel auf den Wiesen, dann regnet es bestimmt, und ist es dunkel und warm, dann gibt es Wetter, wenn es nicht regnet. Ich werde da nicht klug draus." Der alte Schnuckenschäfer auf der Bank, der schon seit einer Stunde an seinem Bittern herumtrank, meinte: „So ist es. Morgen aber wird es Wetter, denn mit meinem Reißen ist es man halb so schlimm. Und das ist mein bester Kalender."

Und so wurde es. Als ich in das Bett ging, heulten die Leitungsdrähte ganz unheimlich, und morgens weckte mich blanker Sonnenschein und hellautes Hahnengekräh und Hundegekläff. Die Magd sang, und der Wirt flötete wie ein Scherenschleifer. Die Knechte, die nach den Wiesen wollten, fuhren, daß es donnerte, und klappten mächtig mit den Peitschen. Auf meinem Tische stand ein gewaltiger Strauß von Zaunastern und Ringelblumen, und als die Wirtin mir den Kaffee brachte, lachte sie über das ganze Gesicht.

Nach dem Frühstück ging ich durch das Dorf. Ich kannte es kaum wieder. Waren gestern auch so viel Sonnenblumen und Dahlien hinter den Zäunen? Gab es die Tage vorher ebenso viele hübsche Mädchen hier? Das ist doch dieselbe schöne Frau, die mir mit der Harke auf der Schulter entgegenradelt; warum bietet sie mir heute zuerst die Tageszeit, und so freundlich? Als ich ihr gestern begegnete, dankte sie nur so eben. Aber es war Wetter geworden, das Grummet kommt herein, die Kartoffeln kommen heraus, und so hat alles blanke Augen und helles Gesicht, und es ist, als riefe jeder, groß und klein, alt und jung, arm und reich: „Wetter, Wetter, Wetter!" Alle Hühner krähen es, alle Hunde bellen es, die Enten schnattern und die Gänse gackern es, und die Pferde vor den Wagen wiehern und das Vieh auf der Weide brüllt es: „Wetter, Wetter, Wetter!"

Die letzte Woche waren die Straßen dreckig und alle Wege aufgeweicht, trübe sah es auf den Feldern aus und traurig auf den Wiesen. Da klopft ein Mann seine Sense; wie freudig hört sich das an; neulich, als es in einem Ende regnete, klang es anders. Dort mähen drei Leute in Hemdsärmeln; das flutscht nur so. Jüngst, als sie im vollen Regen dieselbe Arbeit taten, ging es nicht so flott. Und wie hübsch die Mädchen, die da so lustig beim Wenden sind, in den hellen Fluckerhüten aussehen, ganz anders als die Tage vorher, wo sie immer vor dem Regen Angst hatten und sich keine Mühe gaben, sich blank anzuziehen. Und von da hinten, wo aufgeladen wird, kommt wahrhaftig ein schrilles Juchen, so frisch und froh, wie man es sonst nur beim Einfahren des ersten Schnitts zu hören bekommt.

Durch die Felder gehe ich zurück. Den Frauen, die beim Kartoffelausmachen sind, rufe ich ein keckes Wort zu; sie wollen sich halbtot lachen. Vor drei Tagen hätte ich es nicht gewagt, einen Scherz zu machen. Ich nickte nur und konnte froh sein, wenn sie mir den Gruß ebenso zurückgaben. Bei den letzten Häusern, wo die Brinksitzer wohnen, ist großes Halloh; die Kinder haben schnell einen Drachen zusammengestümpert, den sie im frischen Winde flattern lassen, und der gichtbrüchige Altwater, den ich seit zwei Wochen nicht mehr zu sehen bekam, steht am Zaune und sieht ihnen lächelnd zu. Der Postbote, der sonst streng auf seinem Gange bleibt, winkt mir zu, kommt mir entgegen, gibt mir die Post, bedankt sich ganz anders, als sonst, für die Zigarre und meint: „So muß es bleiben und dann noch schöner werden!"

Nach dem Mittag gehe ich in das Holz. Wie schön es heute da ist: Die Krähen quarren, der Bussard jauchzt, und überall pfeifen die Meisen. Neulich war alles tot und still. Der Förster begegnet mir; er hält mich an und fragt dies und das, und er ist sonst kein Mann von vielen Worten und hat nicht gern fremde Menschen in seinem Belauf. Die Holzfuhrleute rufen mir trotz der tiefen Wege einen frohen Gruß zu, und selbst die Köhler, die vorige Woche meine Zigarren hinnahmen, als ob sie mir damit eine Gnade antäten, bedanken sich höflich, und der eine, der ganz krumm von Gliederreißen ist, erklärt mir redselig, wie ein Meiler angelegt und gar gemacht ist.

Und jetzt ist es Abend. Die Gaststubentür geht in einem fort und alle Augenblicke muß die Musikmaschine spielen. Vor acht Tagen, als die eine Partei das Lied „Wir lustigen Hannoveraner" und die andere „Ich bin ein Preuße" verlangte, roch die Luft nach ungebrannter Asche. Heute wechselt der „Hannöversche Königsgruß" mit „Heil Dir im Siegerkranze" ab, ohne daß einer von den Welfen oder von den Preußen auch nur eine Miene verzieht, wenn die unliebe Weise ertönt, und als der Wirt „Deutschland, Deutschland" spielen läßt, singen alle zusammen mit.

Es ist ja Wetter heute, Wetter! Hat auch der noch seinen halben Hafer auf dem Felde, ist dem auch der Buchweizen verfault und jenem das Grummet, weiß dieser nicht, wie er die Kartofeln heraus- und der nicht, wie er das Grummet hereinkriegen soll, weiß jeder von ihnen auch, ob Bauer, Knecht oder Arbeitsmann, daß es ein teures Jahr gibt, der eine einzige blanke Tag hat ihnen allen wieder Mut gegeben und ein bißchen Hoffnung. Heute kommt keine Frau und holt ihren Mann heim, und wenn er auch bis elf Uhr sitzen bleibt.

Aber nun, da es neun schlägt, geht einer nach dem anderen. Denn draußen geht es wieder: „Summsummsumm" und „Tungtungtung"; die Leitungsdrähte singen wieder das schöne Lied von gestern, und so heißt es: „Früh zu Bett und früh heraus, denn morgen gibt es wieder Wetter!"

Herbst.

Von Frieda Neuhauß.

Ein nordischer Park, drin der Herbst spinnt. Hauchfeiner Nebel in blauer Luft, Sonnengold auf sterbenden Blättern, die noch einmal aufglühen, lechzen nach Leben und Sommerlust, ehe sie taumelnd zu Boden sinken werden. Mittagsstille! Die alten Bäume stehn regungslos in demütiger Angst. In ihren Wipfeln liegt schlafend der Herbstwind, der König, und träumt seine wilden Herrscherträume, die Tod und Vernichtung bedeuten. Müde sickert das Wasser der Fontaine übern Randstein fort, kein springender Strahl mehr, der übermütig emporsprüht. Marienfäden durchzittern die Luft — Herbst — — Schwermut — — Todesahnen überall — — —.

Und mitten drin eine lachende Frau, in der ein Raunen von heißem, wildem Lenzglück ist. In den braunen Augen liegt sonniges Träumen, und — ein Wille liegt drin, stark und unbeugsam, der Wille zum Glück. Ein Singen und Klingen ist in ihr erwacht, fremd und seltsam, und doch süß, unsagbar süß. Und sie lauscht ihm nach, diesem neuen Lied, hier in der Stille des herbstlichen Parkes. Wieder und wieder meint sie ihn zu erleben, jenen Augenblick gestern abend beim Jagdessen im Schloß, als der junge, blonde Hüne vor ihr stand und sie anschaute, die schlanke, dunkle Frau in dem mattgrünen, rieselnden Seidenkleid, unter den Flackerkerzen des Kronleuchters, und es impulsiv, halb unbewußt, in heißer Bewunderung von seinen Lippen kam: „Wie sind Sie schön, Frau Hanna!" —

Ein ahnendes Zittern ging unter seinen Blicken über sie hin, wie wenn morgendlicher Sommerwind über reife Ernte-felder streicht. Und dann später, in der Stunde am Kamin, als er vom Sturm ihr sprach, wie er ihn liebe, den großen, wilden, gewaltigen, wenn er ihn brausend auf kahlen Feldern umspränge — da ist wie eine lodernde Flamme der Durst nach Jugend und Leben in ihr emporgewallt, und der Wille zum Glück aufgepeitscht, den sie geknechtet hat, all die langen Jahre hindurch, im Zwange einer scheuen, übersensiblen Naturveranlagung.

Leis webt der Herbst im Sonnenschein; ein Rückerinnern kommt über die einsame Frau. Jahre ziehn vorüber, undeutlich, wie von fernem Nebel verschleiert, Jahre einer glücklosen, gleichgültigen Ehe; Jahre selbstgewählter Einsamkeit, die einen Wall um sie schichteten, jenen hemmenden Wall von Ruhe und Kühle, vor dem nur ehrerbietige Freundschaft stehen konnte. Was wußten sie alle, die sich ihr nahten, von ihres glückshungrigen Herzens heimlichem Schrei! Bis er kam, der blonde Mann, der stürmende Frühling, der jenen Wall übersprang, ohne zu zaudern, vom Augenblicksempfinden geleitet, und lachendes Glück mit sich brachte. Noch meint sie das Leuchten seines Auges zu spüren, noch glaubt sie seine letzten, leisen Worte zu hören, mit denen er ihre Hand hielt: „Und gute, gute Nacht, Frau Hanna."

Nun will und wird sie es halten, dies selige, lachende Glück. Und sie breitet die Arme aus, die schlanke Frau am Brunnenstein und träumt von Frühlingsrausch und Sommerseligkeit und fühlt sich jung, so jung — — — Und merkt nicht, wie der erwachende Herbstwind spielend aus ihrem Haar die weißen Fäden hervorwühlt, die in der dunklen Fülle tief verborgen lagen; und weiß nicht, daß der Herbstsonnenschein grell jene Altershinien bestrahlt, die die einsamen Jahre höhnend furchten.

Bis ein Schritt sie aufschreckt, bis er vor ihr steht, an den sie träumend gedacht, und sie das jähe Stutzen in seinen Augen sieht — — —! Nur einen Augenblick, dann beugt er sich über ihre Hand, ritterlich — — in Ehrerbietung!

Sie aber, die Frau, hat verstanden. Wilde Scham steigt erstickend in ihr auf und bricht über ihre Lippen in einem wirren, unmotivierten Lachen. Schweigend, verstört stehen die Beiden unter den hohen, herbstlichen Bäumen. Da horch, ein Knacken, ein Stoß, ein ächzender Laut — — eine Flut rotleuchtender Blätter rieselt zur Erde. Der Herbstwind hat sich vom Lager erhoben und singt ein kurzes, tolles Lied durch den Park. Wie befreit reckt der Mann die Arme: „Der Sturm kommt, Frau Hanna, der Sturm, den wir lieben —"

Ein Frösteln geht über die Frau: „Nein, ich liebe ihn nicht, ich irrte mich, — kommen Sie ins Haus — mich friert — er ist kalt und grausig, der Herbstwind — — — —"

En Sunndagöenen in't Kiärspel.

Van M. N.

„Wat büß du dann, Jans," sagg de Schult, „en Buer off en Kabbeleer?" „'t is mi ganß eendohn," snaude Jans trügge, „minswägen kannst mi füör'n Prumenkiötter haollen; män nu doh den Taback äs hier. Füör us Slag Lüe is dat'n Beerhochtidensplaseer, wann'm bi so'n dicken Schulten äs Oldenkott H to smaiken krigg; süs mott't mi met Rottmann Nr. 2 behelpen. Un nu wick mi den Dorus äs örntlick vullstoppen." „Ick menn süs, de Wilm wör dine Sunndagsöenenspip," sagg de Schult: „hest de in't Hängelholt liggen laoten?" „O watt," sagg Jans, „holl de Muel; Wilm is mi te sucht wuorden un dao hess't den Dorus bi'n Kanthaken krieggen, de döht't no." — Jans harr vör iälke Jaohren ne wunnerschöne kuorte Pip met en Meerschumkopp un Sülwerbeslag, wao em äs en Kabbeleer 'n Präsent met makt harr, in't Hängelholt in'n Tüllinghoff verluoren: he harr dao in de Struwellen up'n Hasen schuotten; sinen Rüen was gra' achter 'n annern Hasen her, un daorüm was he jöllst in de Strüke baselt un harr den Hasen socht; den harr he dann ook funnen, män daobi was em de kuorte Pip in Verlüß gerott, un he harr dat erst märkt, äs he bi Schult van Rink de Hacken unnersett't harr un ansticken wull. He harr dann no iälke Stunnen nao dat Pipken socht, un den annern Dag mössen wi em jöken helpen: de Pip was un bleef verswunnen. Jans was dao wahne ipietig löwer, un he harr sick dann lange Tid met so allerlei Düemmelkes beholpen, bes sine Mira Jungen krieggen un he daofüör unwies viell Geld insackt harr. Dao harr he sick — wu ick früöher all äs vertellt hess, — 'ne niee „Lieppelflint" un twee kuorte Pipen met Meerschumköpp kofft. Düsse Pipen harr he de eene bi Wilm, de annere bi Dorus kofft, wat de beiden üppersten Drexlers in Lünkhusen wäören; un daovan un wägen dat düsse beiden Drexlers sick wägen dat Pipenwiärks nich recht up't Fell kiecken können — Wilm sagg ümmer, an Dorus sine Pipen wär kien Smack an, un Dorus sagg, van Wilm sine Pipenmuten könn he wull drei in'n Dag kapott biten, dao wäör jä 'n viell te graut Lock in (wao sick jüst Wilm wat up te gued daih) — harr Jans de Pip, well he bi Dorus kofft harr, up „Wilm" un de, well he bi düssen kofft harr, up „Dorus" düöpt.

Et duerde nu nich lange, dao wäören wi veer an't Dampen äs en Schuottsteen — de Meerske geng vör Damp laupen un stott van buten een Fenster lück los — un an't Solokloppen, dat de Disk biewte — dat höert der so to. „To, Jans," sagg mankstens de Schult, wann Jans, de met de Finger all lück klowerig was, bi't Giewen töchelde; un wann Jans dann nich recht wuß, wat he ut sine Kaat maken söll, sagg he: „To, Jans, to, wat mäkst du?" Jans sagg dann ganz rüeg: „Ick bekieck' j' äs," off: „Ick makt äs 'Müsken'." Müsken was en aollen Härn, de bi den Pipenwilm, well ook ne Wätschopp harr, jedden Aowend Solo spielde; daobi was de aolle Här lück langjam, un Wilm stüeckerde em dann wull äs un dann sagg he: „Wilmken, holl de Gebb', ick bekieck' j' äs." — Jans was int Solospielen kienen Baaskähl; he waogde noog, aower 't genk em, wann he so'n „Seeldänßer" — wu he de walligen Solos näömde — spielde, meerst der neffen her. „'t is doch eegen," sagg he dann wull, wann em de Spitz affhaalt wuor; „de besten Piärde haalt se em ümmer toerst van'n Stall." „Dao moß di an wiennen," sagg dann de Schult, „dat doht de Prüßen ook, wann se mobil makt." Un wann Jans dann en Spiel verluoß, wat he nao sine Meinunk winnen moß, un jaomerde: „Dat begrip ick nich, könn ji herzen, jon schön Spiel," sagg de Schult ganz rüeg: „'t was en schön Spiel, Jans, wi hebbt der Geld füör kriggen." So geng dat hen un her, bes tiegen acht Uhr de Meerske wier harinquamm un sagg: „So, nu is't apatt noog; ick kann ju vör baar Damp boll nich mähr saihen; nu wüll wi de Glase lück losmaken, un dann wüll wi lück iätten." „Gottdank, Anna, dat du kümmst," sagg dao Jans; „ick hess ook all mähr äs en Krondahler verluoren; wann dat mine Drüke wüß!" De Meerske laitt us dann en Jätten updriägen, wao nicks an schielde. 'ne Pannkokenschüettel vull Speigeleier, un 'n ganß Nest kuokte Eier un drügen un kuokten Schinken un aiślick delikaote Gürkskes met Perlsiepelkes un 'n Küörfen vull friske Wallnüette faihlden der nich bi, un dat sölfßbraude Beer — wao wi all länger met ant Drinken wäören, — smook ümmer no nao mähr. De Meerske satt nu bi us un daih met. Jans, well süs nich extro apptitsk was, greep ook neerig to, un dao he wuß, wat sick so hört un dat de Fraulüe ook gäen en Kumpelment höert, sagg he to de Meerske, äs de em no wieder naidigde, antlest: „Ne, Anna, 't is dankenswäet, män nu is't noog. Du heß dine Saken gued makt, dat sekk di eenkänntig." Wie gaffen dat Bifall, un äs't nu en veedel düör niegen was, saggen wi to de Schult, dat wi nu apatt nao Hues gaohn mössen: usse Vader, well ümmer klock tein nao Hues quamm, säög et nich gäen, wann wi laater quaimen, un den Wäg, de duerde jo andem 'ne Stunn. „Tid stif," sagg dao de Schult, „ick breng ju wäg; dat döht mine Fösse ganß gued, wann se äs en Stündken laupt; de Köje slaoht mi doch füör Wiälmuot de Wänn kapott. Ick sall ju all seggen, wann't Tid is, un juen Vader segg nicks, wann ick ju wier breng." Dao bleewen wi no sitten un küerden söwer düt un dat. Wi luowden den Buerenstand, wat us van Hiärten bedacht was. Jans gaff dat Bifall; aower he meunde, dat de Bueren, de so'n gesund Liäwen hädden, daotieggen doch eegentlick nich aolt noog wüören; de meersten stüörwen doch unner sößtig Jaohr, wao man mainen jöll, dat se wull hunnert aolt wäden können; he begreep nich, wu de Härgott dat nich lück anners inricht't härr. „Ick main doch, Jans," sagg daotiegen de Schult, „dat usse Härgott eenkäntig wull weet, wat he passeeren läött. Ick sin nu fiwensüftig Jaohr aolt, min Vader, wann he noch liäwde — he het ganß junk hieraot't —, wäör nu sessensiemßig un min Beßvaar so andem hunnert. De Beßvaar harr ook drei jüngere Halfbröers, de all hier up den Huof stuorwen sind un de so iälliłe achßig bes niegenßig Jaohr aolt wäören, wann se noch liäwden. Nu stell di äs vüör, Jans, dat de allbineen no liäwden un bi mi an de Müer sätten; well soll dann de Här sin, wao bleef ick? Ne, de Härgott weet, wann't Tid is; un dann hett he 'n Insaihn un röpp den, well der üöwer is, aff. Un wann he äs en'n affröppt, well, äs de Lüe meint, der no nich üöwer is, dann weet he't doch bläter. Du weeßt doch wull, dat männige Buereniärwe bloß daodüör nich kapott gaohen is, dat de erste Buer, well an'n Süep was un Schulden mook, no rechttids staff un dat de Frau dann en düftigen Buer wier kreeg. Daorüm mütt't ji Härens van't Gericht ook nicks daotiegen seggen, wann ne Buersfrau, well de Mann affstuorwen is, boll wier hieraoden will; de meersten döht dat de Naut an." — Dao knappde — es was so tiegen half taihn — een met de Swiepp düör't Fenster, un dao jagg de Schult: „De Wagen is fäddig; nu stiegt in, de Fösse sind lück wiällig un staoht nich gäen, un nu föhrt met Gwott; ümsmieten döht ju Jambäend nich. Un dann sekkt de Aollern van us en Kumpelment un vergiätt't Wierkuemmen nich." Wie bedankten us bi den Schult un de Meerske, fäöhrden los, sett'ten Jans an „Ohms Busk", was he wuehnde, aff un quaimen rechttiedig an Hueje.

Schult Hennrich is nu ook all lange daud. In't Mönsterland, wu üöwerhaups in de Welt, het sick in de lesten viättig Jaohren viell ännert, un datt't nich alle blätter is, wat anners wuorden is, dat wiett't de, well nu so in mine Jaohren sind, ga ß knapp. Män döstige Bueren van den gueden Slag, to den Schult Hennrich höerde, giftt doch in't Mönsterland un ook annerwiäggens in Düskland no noog.

(Schluß.)

Aus der Stadt.

Münster, 11. November.

✕ **Die Stadtverordnetenwahlen** nahmen heute morgen 9 Uhr ihren Anfang, nachdem nach alter schöner Sitte von 8¼ bis 9 Uhr vom Turme der Lambertikirche herab die Rats- oder Brandglocke mit eherner Stimme das Ereignis angekündigt hatte. Nach Bildung des Wahlbüros und Vereidigung der Beisitzer und Stellvertreter konnten die ersten Wähler der 3. Abteilung, die bis inkl. Donnerstag ihre Stadtverordneten wählt, zur Wahl schreiten.

Eine Gegenliste gegen die offizielle Kandidatenliste des Zentrums-Wahl-Komitees ist überraschenderweise von einer Seite aufgestellt, von der man in der Öffentlichkeit in den letzten Jahren wenig gehört hat: dem Haus- und Grundbesitzerverein! Er verteilt einen Zettel, der folgende Namen aufweist: Dr. med. Bonnegut, Rechnungsrat Clement, Inspektor Thiemann, Handelsgärtner Newels, Wirt Meckmann. Der einzige Zentrumskandidat, der danach Gnade vor den Augen des Haus- und Grundbesitzervereins gefunden hat, ist Rechnungsrat Clement, der aber von dieser Seite nicht gefragt ist, ob er gestatte, daß man ihn als Kandidaten auch auf diese Liste nehme. Ferner erklärt uns Herr Joh. Newels, daß weder er noch seine beiden Brüder Karl und August vorher gefragt seien, und daß er entschieden dagegen protestiere, daß man so ohne weiteres über seine Person verfüge, da er Mitglied des Zentrums-Wahlkomitees sei und als solches niemals als Gegenkandidat gegen das Zentrum auftreten werde.

Auch für die 2. Abteilung, die am Freitag wählt, hat der Haus- und Grundbesitzerverein eine Liste aufgestellt, die u. a. die Namen der offiziellen Zentrumskandidaten Falger, Gaßmann, Kahle und Peus aufweist. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß auch diese Herren ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen auf diese Liste gekommen sind.

Aus den Provinzen.

✕ **Burgsteinfurt**, 10. Nov. (Eine Zentrums- und allgemeine Katholikenversammlung), die von etwa 400 katholischen Männern und Frauen des Kreises Steinfurt besucht war, tagte heute im hiesigen Ludwigshause. Ihr Hauptzweck war, der Forderung der Zentrumspartei auf Aufhebung des Jesuitengesetzes Ausdruck zu geben. Einleitend begrüßt der Vorsitzende des Kreis-Wahlkomitees, Justizrat Lipphaus, die anwesenden Abgeordneten Herold, Cohausz, Frerker und Klocke und entschuldigt den Landdechanten Uppenkamp, der auf ärztliche Anordnung hin von der heutigen Versammlung fernbleiben muß. Landtagsabgeordneter Cohausz, der unter dem lebhaften Beifall der Versammlung den Vorsitz übernimmt, weist auf den Ernst der gegenwärtigen innerpolitischen Lage und hebt namentlich hervor, welcher Sturm der Entrüstung sich erhoben hat, als das Ministerium Hertling für eine Milderung des Jesuitengesetzes eintrat. Aber wir müssen, so fährt Redner fort, verlangen, daß der Orden der Gesellschaft Jesu nach Deutschland wieder zurückkehren darf. (Lebh. Bravo!) Gegen seine Ausschließung wollen wir Protest erheben und diesen in einer möglichst einstimmig zu fassenden Resolution zum Ausdruck bringen. Der Vorsitzende erteilt sodann dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Landesökonomierat Herold das Wort, der in fünfviertelstündiger Rede über „Die allgemeine politische Lage" spricht. Mit lebhaftem Bravo und Händeklatschen begrüßt, behandelt der Redner zunächst die letzte Reichstagswahl und die Vorgänge bei der Präsidentenwahl. Als eine der wichtigsten Vorlagen, die der Reichstag zu verabschieden hatte, bezeichnet Redner die Militärvorlage und bespricht dann im einzelnen die unter Mitwirkung des Zentrums zustande gekommene Reichsfinanzreform. Das Erbschaftssteuergesetz wird das Zentrum auch weiterhin bekämpfen, dagegen, wenn nötig, für eine Vermögenssteuer eintreten. Dem Reichstage liegt demnächst ob, über die Erneuerung der Handelsverträge zu beraten; das Zentrum wird dabei an der Schutzzollpolitik festhalten. Die wichtigste Vorlage, über die der Landtag zu beraten haben wird, ist die Frage des Schleppmonopols. Ich bin energisch dafür eingetreten, daß auf der Strecke des Dortmund-Emskanals, die für den Rhein-Weser-Kanal in Frage kommt, keine Abgaben erhoben werden dürfen. Redner erläutert dann die Stellung, die das Zentrum zum Wassergesetz und zur Novelle zum Einkommensteuergesetz (hier namentlich zu den Konsumvereinen) vertritt, weist auf die hohe Bedeutung der christlichen Gewerkschaften hin und empfiehlt für die Handwerker die Anstellung von Arbeitersekretären. Heute haben sich alle Parteien zusammen mit der Regierung zusammengeschlossen für die soziale Hebung des arbeitenden Standes, wie es zuerst vom Zentrum angestrebt wurde. In dieser Beziehung schleifen sich die Gegensätze mehr ab, dagegen tritt immer eine größere Kluft zwischen Glauben und Unglauben hervor. Wir haben darauf bestanden, daß die religiöse Unterweisung für die Fortbildungsschule eingeführt werden sollte. Aber auch in der mildesten Form ist es gefallen. Nun haben manche Gemeinden den Religionsunterricht obligatorisch eingeführt, und sie haben sich darin nicht abschrecken lassen dadurch, daß der Staat ihnen seinen Zuschuß entzog! (Lebh. Bravo!) Die Jugendpflege muß konfessionell gestaltet werden. (Bravo!) Aber wir haben noch viel auf manchen Gebieten zu erstreben. Solange wir eine Macht darstellen, wird das Zentrum eine mächtige Schutzmauer im Staate bilden. Alle positiv gläubigen Christen müssen mit uns Hand in Hand gehen. Wer Freiheit für die Religion will, der muß auch mitarbeiten für die Religion. (Lebh. Bravo! und Händeklatschen.) Abg. Cohausz dankt unter stets sich erneuerndem Beifall für die Ausführungen des Redners und betont, kein besserer Dank könne ihm gezollt werden, als daß man ihn mit weit größerer Mehrheit als zuvor im nächsten Jahre für den Landtag wiederwählt. Nach kurzer Pause erhält, mit Beifall und Händeklatschen begrüßt, Abg. Regierungsrat Klocke das Wort. Redner gibt einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der staatlichen Maßnahmen gegen die Jesuiten und die mit ihnen angeblich verwandten Orden und erläutert den Erlaß des Ministeriums Hertling vom März d. J. Im weiteren behandelt er den Begriff der Ordenstätigkeit. Für die Aufhebung des Gesetzes treten nicht nur alle echten Katholiken ein, sondern auch viele ehrliche Andersgläubige. Redner widerlegt dann im einzelnen schlagend alle die verschiedenen Angriffe und Anfeindungen, denen die Jesuiten ausgesetzt sind, und geht auf die lächerlichen Histörchen ein, die ihnen aus Bosheit oder Unkenntnis angehängt werden. Wir verlangen, schließt Redner unter stets sich erneuerndem Beifall, die Aufhebung des Jesuitengesetzes im Namen der Wahrheit, im Namen der Freiheit der katholischen Kirche und im Namen der Gerechtigkeit. Wir verlangen nur das für die Jesuiten, was jedem Deutschen, sogar den Verbrechern gewährt wird, die man nicht, wie die Jesuiten, als staatsgefährlich bezeichnet. Nicht sie stören den konfessionellen Frieden, sondern die Sozialdemokraten und diejenigen, die unsere evangelischen Mitbürger verhetzen. Wir verlangen gleiches Recht für alle Deutschen. Und darum wollen wir uns an den leitenden Staatsmann und den hohen Bundesrat wenden, damit man an diesen Stellen endlich den Mut findet, uns deutschen Katholiken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aus reiner, heiliger Liebe zu unserm Vaterlande verlangen wir die Zurückkunft der Jesuiten. Mit ihnen zieht herein die Wahrheit, die Freiheit, die Gerechtigkeit und der christliche Sinn. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Justizrat Lipphaus verliest sodann folgende, vom Zentrums-Wahlkomitee beschlossene Resolution:

„Die im Ludwigshause zahlreich versammelten katholischen Männer und Frauen des Kreises Steinfurt erblicken in dem Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 betr. den Orden der Gesellschaft Jesu eine schwere Rechtsverletzung, eine beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Klasse unbescholtener Deutscher, die ohne Grund einem harten Ausnahmegesetz unterstellt sind. Sie empfinden das Gesetz als einen Eingriff in das innerste Leben und Wirken der katholischen Kirche und als eine bittere Kränkung von 20 Millionen vaterlandstreuer, deutscher Katholiken. Sie verlangen für sich und ihre Konfessionsverwandten in dem durch das Gesetz betroffenen Orden dieselben Rechte, welche jedem Staatsbürger zustehen, sogar den geschworenen Feinden von Thron und Altar.

Sie sind der Überzeugung, damit den auch von ihnen sehnlichst erwünschten konfessionellen Frieden nicht zu stören; denn nicht derjenige stört ihn, der Toleranz und Rechtsgleichheit verlangt, sondern wer solche weigert und dadurch die Erbitterung in breite Volkskreise trägt.

Sie bitten deshalb den hohen Bundesrat, er möge seinen Widerstand gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes fallen lassen, bis dahin aber den Begriff der Ordenstätigkeit dahin erläutern, daß den Jesuiten und den ihnen angeblich verwandten Orden jede Art von priesterlicher, seelsorgerischer, sozialer und Schultätigkeit gewährleistet ist."

Unter lebhaftem Beifall und Händeklatschen wird die Resolution einstimmig angenommen. Dann schließt der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die beiden Redner.

❑ **Leer** (Kreis Ahaus), 10. Nov. (Eine Ehrung Schorlemers.) Aus Anlaß des Jubiläums des Westfälischen Bauernvereins legte gestern morgen eine Abordnung dieses Vereins, bestehend aus dem Vorsitzenden, Clemens Frhr. von Twickel, dem stellvertretenden Vorsitzenden, Rittergutspächter Rudolf Nienhausen-Welheim und Gutsbesitzer Meyer zu Hollen, ferner den Vorstandsmitgliedern Landesökonomierat Abg. Herold und Ehrenamtmann Ökonomierat Darup, sowie den Generalsekretären Dr. Kellermann und Ökonomierat Quabeck am Sarge des verstorbenen „Bauernkönigs" einen Kranz nieder. Auch zwei Söhne des Verewigten, Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer-Lieser und der Landrat des Kreises Ahaus, ehrten das Andenken ihres Vaters durch Niederlegung von Kranzspenden, letzterer zugleich namens des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Ahaus.

△ **Cöln**, 9. Nov. (Ein Raubmordversuch) wurde heute mittag in einem Hotelrestaurant ausgeführt. Ein 15jähriger Angestellter einer Bank hatte den Auftrag erhalten, 1000 Mark vom Postamte abzuholen und auf die Bank zu bringen. Auf der Straße wurde er von einem Manne angesprochen, der ihn bat, für ihn einen Brief zu besorgen. Um ihm den Brief auszuhändigen, nahm er ihn auf sein Hotelzimmer mit. Hier forderte er ihn auf, ihm die 1000 Mark auszuhändigen, indem er ihm mit einem Revolver bedrohte. Auf das Geschrei des Jungen eilten mehrere im Hotel arbeitende Schlosser herbei, doch gelang es dem Verbrecher, zu entkommen.

Vermischtes.

* **Unglücksfälle auf der Eisenbahn.**

Steele, 10. Nov. Heute nachmittag gegen 4 Uhr rentaleisten beim Zurücksetzen des Sonderzuges 6747 aus der Umgehungsbahn nach dem Hauptgleis Bochum-Steele ein Packwagen und ein beladener Wagen. Hierbei wurde ein Schaffner leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Die halbumgeworfenen Wagen sperrten beide Hauptgleise Bochum-Steele für drei Stunden. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Karlsruhe, 9. Nov. Heute nachmittag ist der um 2,44 Uhr nach Herrenalb fahrende Zug der Albtalbahn bei der Unterführung der Staatsbahn infolge von Schotteraufhäufungen auf dem Bahnkörper entgleist. Der Wagenführer, der im letzten Augenblick auf die Gefahr aufmerksam wurde, bremste sofort. Es war jedoch zu spät. Der Motorwagen stieß gegen die Tunnelmauer. Die nachfolgenden Wagen prallten hart aufeinander. Der Materialschaden ist erheblich. Vier Personen erlitten Quetschungen.

Tomsk, 10. Nov. Auf der sibirischen Eisenbahn ist ein Zug mit Arbeitern für die Amurbahn entgleist, wobei 3 Mann getötet und 26 verwundet wurden.

Letzte Nachrichten.

△ **Die Kopperleute zum Tode verurteilt.** Wie aus Gibeon gemeldet wird, förderte die Untersuchung gegen die kürzlich von der Schutztruppe an der Ostgrenze von Deutsch-Südwestafrika aufgegriffene elfköpfige Bande von Kopperleuten schwer belastendes Material zu Tage. Das Gericht verurteilte daher 5 von ihnen wegen Aufruhrs zum Tode, die übrigen 6 zu zehnjähriger Kettenhaft bei gleichzeitiger Deportation.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Pforte veröffentlicht folgendes Communiqué: Der mit den vier Balkanstaaten begonnene Krieg ist nicht zu dem gewünschten Erfolg gelangt. Die Ostarmee hat die Notwendigkeit erkannt, sich auf die Verteidigungslinie von Tschataldscha zurückzuziehen, wo sie ihre Konzentrierung vollendet. Da diese Verteidigungslinie sozusagen das Tor der Hauptstadt bildet, ist die Anwesenheit des Feindes vor dieser Linie von großer Bedeutung. Denn schon die Möglichkeit eines Mißerfolges in dem Kampfe vor dem Tore der Hauptstadt ist geeignet, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die Regierung verabsäumt nichts hinsichtlich der Verteidigung und wahrt die Rechte und Interessen der Türkei. Sie mußte aber auch zu diplomatischen Maßnahmen greifen, um die Hauptstadt des Reiches zu schützen. Die erste Bedingung hierfür ist, daß jedermann seine persönlichen Meinungen opfert und Handlungen vermeidet, die in gewöhnlicher Zeit nur geringen Schaden verursachen würden. Die Regierung konnte es nicht unbeachtet lassen, daß einzelne Personen eigennützige Zwecke verfolgen und einige leichtsinnige falsche Gerüchte verbreiteten, die geeignet wären, die Verteidigung der Hauptstadt zu durchkreuzen. Diese Gerüchte haben einige auswärtige Staaten veranlaßt, das Ersuchen zu stellen, zu gestatten, daß nach Konstantinopel provisorisch Kriegsschiffe entsandt werden. Die kaiserliche Regierung hat, obwohl sie alle Maßnahmen ergriffen hat, es für gut befunden, diesem Ersuchen stattzugeben. Das zeigt jedoch, daß die Verbreitung falscher Nachrichten ein Verrat, ja sogar ein Verbrechen ist. Die Regierung ist entschlossen, diejenigen streng zu bestrafen, die wissentlich oder unwissentlich derartige Gerüchte in die Welt setzen oder verbreiten und ernste Maßnahmen gegen jeden Versuch zu ergreifen, Beunruhigungen hervorzurufen. Die gegenwärtige Regierung wird in dem Wunsche, dem Wohle des Vaterlandes zu dienen, fest und ohne Zögern handeln. Schließlich richtet das Communiqué an die Presse die Aufforderung, nur ernsten Artikeln in ihren Spalten Raum zu geben.

Samstag und Sonntag war heftiges Geschützfeuer vom Tarabosch und aus Skutari hörbar. Den Montenegrinern ist es gelungen, einige Forts an der Südseite des Tarabosch zu zerstören. Sonntag konnten trotz des ununterbrochenen Geschützfeuers der Türken nach Anordnung des Kronprinzen mehrere schwere Angriffskanonen in Position gebracht werden. Seit Sonntag sind auch Aeroplane bei der montegrinischen Armee in Verwendung. In Skutarie soll die Not aufs höchste gestiegen sein.

Privatmeldungen türkischer Blätter aus Adrianopel besagen, daß die Kämpfe bei Marrasch mit Erfolg für die Ottomanen andauern. Durch den türkischen Fesselballon sei festgestellt worden, daß die Bulgaren sich zurückziehen. Die schwere bulgarische Batterie bei Akbunar sei von der türkischen Artillerie zum Schweigen gebracht worden.

Privatnachrichten aus Konstantinopel zufolge, rückte ein Teil der türkischen Ostarmee, der sich bei Tschorlu befand, Sonntag bis Lüle-Burgas vor und geriet in einem Kampf mit den Bulgaren, die ernste Verluste erlitten haben.

Sport.

◆ **Rennen zu Strausberg, 10. Nov.**

Preis von Rüdersdorf. 2500 Mk. Dist. 1300 Mtr. 1. Dr. J. Meyer I Seneca (Torke). 2. Delila. 3. Koffala. Tot. 128:10. Pl. 37, 19, 26:10. 9 liefen. Leicht 2—2 Lg.

Preis der Walküre. Ehrenpreis und 4000 Mk. Distanz 2400 Mk. 1. Hrn. Orbergs Premier (Schläfke). 2. Moslem. 3. Burgunder. Tot. 48:10. Pl. 23, 44, 54:10. 20 liefen. Überlegen 3 — ½ Lg.

Preis von Werbig. Ehrenpr. und 2700 Mk. Dist. 3500 Mtr. 1. Hrn. H. Weitz Herkus Monte (Hr. v. Hatten). 2. Wunderhold. 3. Stretense. Tot. 18:10. Pl. 11, 12:10. 4 liefen. Sicher 3 — 6 Lg.

Leuenburger Hürden-Rennen. 2500 Mk. Dist. 2400 Mtr. 1. Hrn. Dr. F. Rieses Künstler (Fritsche). 2. Germania. 3. Ops. Tot. 22:10. Pl. 12, 15, 15:10. 8 liefen. Kampf ½, — 2 Lg.

Preis von der Burg. Ehrenpreis und 2100 Mk. Distanz 4000 Mtr. 1. Hrn. O. Kampshenkels Hilda (Lt. Demnig). 2. Baisse. 3. Quäkerin. Tot. 57:10. Pl. 21, 35, 30:10. 9 liefen. Sicher 2 — 5 Lg.

Übungs-Jagdrennen. 2500 Mk. Dist. 3000 Mtr. 1. Hrn. O. Reislands Constantin (Fritsche). 2. Harzrose. 3. Jessonda. Tot. 95:10. Pl. 21, 19, 24:10. 10 liefen. Sehr leicht 2 — 6 Lg.

Hauptredakteur: **Rudolf Stricholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers**; für den übrigen Teil **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **A. Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Kasseler Hafer-Kakao
wird bei
Magen- und Darmleiden
als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.
Nur echt in blauen Kartons für 1 M. niemals lose.

Eutol-Bonbons
Patentamtlich geschützt unter Nr. 115022, 116058, 116788
ärztlich empfohlen
bleiben trotz aller Konkurrenz
„Das Beste gegen Husten und Heiserkeit".

Helfer bei unerwartetem Besuch sind:
TÜRK & PABST's
FRANKFURT-MAIN
Anchovy-Paste
Sardellen-Butter.
In Tuben besonders vorteilhaft.

KUNSTGEWERBEHAUS G.M.B.H., HAGEN I. W.
KAMPSTR. 22, TEL. 2355
IN ALLEN PREISLAGEN:
KERAMIK, GLAS, SPIELZEUG, METALLE, GRAPHIK U. A. M.
VORNEHMES EINKAUFSHAUS
Eröffnung Samstag, den 16. November.

Lassen Sie sich
nicht durch scheinbare Billigkeit von Nachahmungen beeinflussen sondern bestehen Sie darauf, immer echte **Henkel's Bleich-Soda** zu bekommen, dann sind Sie vor Enttäuschungen sicher

Aechte Züricher-Seiden-
stoffe in neuesten Geweben jeder Art, Stickerei-Roben etc. porto- und zollfrei an Private. Muster und Kataloge umgehend franko.
Seidenstoff-Versand
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hoff.
Zürich (Schweiz D 33).
Gegründet 1889.

Schmackhaftes Gemüse erzielen Sie mit einigen Tropfen **MAGGI's Würze.**
Erst beim Anrichten beifügen.
„MAGGI's gute sparsame Küche"

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

☞ **An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.**

Großer Vieh-Verkauf.
Am Dienstag, den 12. Nov. d. Js., nachm. 1½3 Uhr, werde ich beim Wirt Herrn **A. Nordick-Banholt** zu **Billerbeck**, gegenüber der Molkerei:
6 Stück sehr schöne Rinder (teils hochtragend),
60 Stück prima 8—20 Woch. alte Schweine (zur Zucht sehr geeignet)
im freiwilligen Auftrage dessen, den die Tiere angehören, gegen längeren Kredit meistbietend zum Verkauf aussetzen.
Ludwig Gr. Daldrup
Billerbeck.

Cachúcit-Sprengungen.
Am Mittwoch und Donnerstag dies. Woche 13. u. 14. cr. finden Vorführungen mit unseren neuen Sicherheitssprengstoff Cachúcit zu Hopsten (Station Zumwalde) statt. Es werden starke tiefliegende Oristeinschichten zertrümmert, Baumstämme herausgesprengt, Baumgruben und offene Gräben hergestellt werden. Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen.
Cachúcitwerke Nürnberg.

Schaukelpferde, Wagen, Puppenstuben äußerst billig.
H. Brüggemann, Maler, Wermelingstraße 25.

Geschäftshaus
in der Altstadt, wo gegenwärtig ein gutgehendes Uhrenreparaturgeschäft betrieben wird u. welches sich zur Anlage von Läden gut eignet, billig zu verkaufen. Vermittler Papierkorb! Offerten unter **Z M** an die Geschäftsst.

Antike Möbel
in großer Auswahl, der Güte entspr. sehr billig zu verkaufen.
Marienthalstraße 66.

Ahlkump
ohne Wasserspülung ist auszufahren **Blumenstr. 20**

Fräulein erteilt gründl. **Klavierunterricht** z mäß. Preisen. Gute Ref. Näh. Centr.-Ztgs.-Bureau. a3a

Stud. phil. erteilt
»» **Nachhülfe.** ««
Evtl. **Hauslehrerstelle** gesucht. Off. u. **F G 50** an die Gesch.

Sämtl. Böttcherarbeiten
werden **gut** und **billigst** ausgeführt.
Holen und Zustellen gratis. — Postkarte genügt. —
Joh. Diekamp, Klosterstr. 52.

Schöner Deutsch. Schäferhund
6 Monate alt, mit pa. Stammbaum billig zu verkaufen.
Bogenstraße 3.

Fast neuer dreiarmiger **Gas-Kronleuchter** und **Gas-Zuglampe**
sind wegen elektr. Lichtanlage preiswert zu verkaufen.
Warendorferstraße 83, part.

Kleiner Herd, fast neue Nähmaschine und kl. Grammophon zu verkaufen. Hafenstr. 25 I.

Deutsche Schäferhunde, (auf Lotte höre d) entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstraße 14.

Existenz!
Milchgeschäft mit Pferd u. Wagen preiswert zu verk. Offert. unter **S T 61** an die Gesch.

Patent-
Bureau Joh. Schröder,
Theissingstr. 3.

Wohn- u. Geschäftshaus
an größerem Ort mit flotter Industrie in bester Lage ist bei geringer Anzahlung bedeutend unter Preis zu kaufen. Nebenmiete 700 Mk. Anfragen unt. **P R 3063** an die Gesch.

Mod. Schlafzim.-Einrichtung u. **pitch pine-Küche,** neu, billig zu verkaufen. Rosenstraße 7.

Neues rotes Aschl. Oberbett, 2 Kissen spottbillig zu verkauf. **Frauenstraße 25, II.**

Empfehle mich den geehrten Herrschaften bei **Festlichkeiten und Gesellschaften. zum Kochen.**
Luise Kühn,
Harsewinkelgasse Nr. 16.

☞ **Wer erteilt Unterricht im Violinspiel?** Off. mit Pr.-Ang. u. **D E 48** an die Gesch.

Schöner **Pinscher-Hund,** sehr klug, der allerhand Stücke machen kann, umständehalber billig abzugeben. **Hambrock,** Bäckergasse 2, Neuplatz.

1 elegant deutschen
Boxerrüden
(circa 1 Jahr alt), gelb-rot-schw. Maske, ohne Untugend u. feiner Begleithund. Eltern mit hohen Preisen prämiiert. Spottpreis 40 Mark, doppelt im Schönheitswert. **Jos. Barth,** Rheine.

Wie neu!
stellen wir getragene Handschuhe, Taschen, Stiefel, Gurtel, Koffer, über haupt alle ff. Lederwaren her, **in allen Farben.**
Kunstfärberei, **Sagann,** Franziskanergasse 3.

Wer leiht auf kurze Zeit gegen Zinsvergütung u. monatl. Ratenzahlung einem Hrn. sof. **100 Mark.** Ang. unt. **R O 57** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wer knüpft aus alten **Federn Pleureusen?** Off. u. **D D 28** an die Gesch.

Wagenplatz u. Stallung
in der Nähe des Neuplatzes zu mieten gesucht.
H. Hambrock,
Bäckergasse am Neuplatz.

Donnerstag Offiziers-Kasino **Lackschuhe** verkauft. Abzuhol. **Bahnhofstraße 5, r. part.**

Offene Vertretungen

Logis mit od. ohne Kost sof. zu vm. Dorotheenstr. 12, p. l.

Möbl. Part.-Zim. sof. zu vm. Schützenstraße 32.

1 leeres Et.-Frontzim. in ruhig. bess. Hause, pass. für Schneiderin, die Tags aus d. Hause, sof. od. sp. zu vm. Näh. Gesch.

Herrschaftl. 1. Etage,
5—6 Z., Veranda, Balk., Bad, Küche, ev. 3 Mansardenz., z. 1. Apr. zu verm. Näheres daselbst **Hochstr. 6 pt.** Preis 900—1100 Mk.

Gesuchte Wohnungen

Junger Kaufmann sucht **großes möbl. Zimmer** mit voll. Pens. Nähe Servatiplatz. Off. mit Pr. u. **R S 60** an die Gesch. ds. Bl.

Wohnung, 3—4 Zim., zum 1. Januar für Geschäftszwecke zu mieten gesucht, mögl. Mitte der Stadt. Off. u. **E F 49** an die Gesch. ds. Bl.

Wohnung von 2—3 Zimm., Küche, Speisekam., Baderaum u. Keller sowie sonst. Zubehör, zum 1. 4. 13 zu mieten gesucht. Off. mit Preis u. **C D 47** an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Part. oder 1. Etage, 5 Zim., Küche u. Zub., zum 1. 4. 13 v. ruh. Dauermietern gesucht. Nähe Bahnhof bevorzugt. Offerten mit Preis unter **A B 45** an die Geschäftsstelle. a2a

Zum 1. Januar
Wohnung gesucht,
5—6 Zim., Bad, elektr. Licht u. sonst. Zubehör, Gegend Mauritz oder Kreuztor.
Regierungsassessor Lüdicke, Kanonengraben 15.

Offene Stellen

Zum 1. Jan. ein kath., nicht zu junges properes
»» **Mädchen** ««
für Hausarbeit gesucht. **Frau B. Lühn,** Weselerstraße 48.

Möglichst bald ein in Küche und Haushalt erfahrenes
»» **Mädchen** ««
für kl. Haush. nach ausw. ges. Zu erfragen Sonntag nachmitt. **Engelstraße 45.**

Einzelne Dame sucht zum sof. Antritt ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes älteres
Mädchen.
Anmeldungen Königstr. 19, II.

Für bald wird ein besseres
»» **Mädchen** ««
oder **einfaches Fräulein** in ein. Restaurant gesucht. Näh. **Fritz Westerbusch, Restauration, Castrop i. W.**

»» **Fräulein** ««
für Wirtschaft und Küche zum 15. Nov. oder 1. Dez. gesucht. Monatlich 25—30 Mk. Offert. u. **100 postlagernd Rheine.**

Kochlehrfräulein
gesucht ohne gegens. Vergütung bei Familienanschluß.
Hotel Logemann,
Bocholt i. W.

Suche zum 1. April 1913 für herrschaftl. Haushalt gut empfohlenes kath.
Hausmädchen
gegen hohen Lohn. Näheres zu erfragen **Zumsandestraße 15.**

Suche für meinen kl. Haushalt braves katholisches
Mädchen.
Herwarthstraße Nr. 11, part.

Braves zuverlässiges
»» **Mädchen** ««
für klein. Haushalt sof. gesucht. Vorstellung nur vormittags.
Bült 13, 2. Etage.

Tüchtige, saubere Waschfrau für sofort gesucht.
Näheres **Clemensstraße 11.**

Wegen Verheiratung
des jetzigen zu April braves, kathol. hausliches Mädchen als
bess. Zweitmädchen
in dauernde ständige Stellung gesucht. Guter Lohn, den Leistungen entsprechend.
Frau Fr. Hüffer,
Klosterstraße 32.

Krankheitshalber sofort bess. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit, oder erst zur Aushülfe.
Frau Reg.-Rat **Köhr,**
Bahnhofstr. 51.

Ein Verwalter,
nicht unter 25 Jahren, energisch u. federgewandt, findet dauernde Stellung. Anfangsgehalt 140 Mk.
Refl. wollen selbstgeschr. Offerten einreichen mit Lebenslauf u. **M G 850** an d. Centr.-Ztgs.-Bur. a2a

Suche auf sofort ein **braves**
Kindermädchen.
Frau Huesmann, Oelde i. W.

2 kathol. Ackerknechte
zum 1. April n. J. gegen hoh. Lohn gesucht. Schriftl. Offert. sind zu richten an
Heinr. Schulte in **Scherlebeck** bei Recklinghausen.

Commis gesucht!
Ein altes Manufaktur- und Kurzwarengeschäft en gros in Münster sucht zum 1. Januar 1913 einen tüchtigen **Commis.** Nur solche, die mit der Branche vertraut u. gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich u. Angabe der Ansprüche melden. Angebote unter **L L 996** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein Bäckergehülfe
auf sofort gesucht. Keine Nachtarbeit.
Jos. Schlattjann, Gr.-Reken.

Suche für sofort einen selbständigen
Maschinenmeister und 2 Tischlergesellen
für Möbel und Bau.
Josef Berning, Tischlermeister, Lingen a. d. Ems.

Junger Bäcker
findet bei sofortigem Verdienst gründliche Ausbildung in der Konditorei. Offerten an **Carl Elmer,** Konditorei u. Café, **Rheine i. Westf.**

Suche per sofort einen a3a
Maurerlehrling
gegen sofortigem Verdienst.
Josef Niehaus Bauunternehm. **Alverskirchen, Kr. Münster.**

Für die Plätze Münster, Warendorf, Hamm und Lüdinghausen wird je ein
Vertreter gesucht,
welcher in Kolonialwaren-Geschäften und Bäckereien gut eingeführt ist, für die Artikel **Backpulver, Cremepulver und Puddingpulver** pp. von leistungsfähiger Firma gegen hohe Provision. Off. unter **J J 3076** an die Gesch. ds. Bl.

Zum **Verkauf** an Privatkundschaft wird ein fleißiger, verheirateter
ordentlicher Mann
in dauernde Stellung gesucht. Derselbe wird angelernt. Kl. Kaution erforderl., da das Inkasso mit zu übernehmen ist. Schriftl. Off. unter **L M 16** an die Gesch. ds. Bl.

Selbständiger
Friseur-Gehülfe
gesucht.
Jul. Erwig, Dorsten.

Gesuchte Stellen

Alleinstehendes Fräul. gesetzt. Alters, welches die bürg. Küche versteht, sucht Stelle zur Erlernung der feineren Küche ohne gegens. Vergütung. Off. unter **F F 991** an die Gesch.

Junges braves Mädchen sucht Stellung zu sofort oder später in einf. Haushalt, wo es Gelegenheit hat, sich in der Küche auszubilden. Off. unter **M M 997** an die Gesch.

Für meinen 14jährigen Sohn suche eine **Lehrlingsstelle** in einem Manufakturwarengesch. zum 1. April in Münster mit voller Pension. Offerten unt. **M N 56** an die Gesch. ds. Bl.

»» **Erstwärterin** ««
mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, ist v. 1. Jan. ab frei. Off. u. **O P 58** Gesch.

☞ **Mädchen sucht Stellung für halbe Tage.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

Putzfrau f. Stundenstell.
Näheres Teichstraße 2, unten.

Tüchtiges Mädchen sucht zum 1. Januar Stellung für Küche und Hausarbeit. Offerten unt. **S S 44** an die Gesch. ds. Bl.

Eine Haushälterin
sucht Stelle bei einem Geistl. od. auch bei einz. Herrn für sof. od. später. Off. u. **G H 51** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jung. Mann sucht in einem größeren **photograph. Atelier**
Stellung als Volontär.
Offerten unter **F 204** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junger arbeitsfreudiger
» Buchhalter, «
mit der einf. u. doppelten Buchführung inkl. Abschluß vertraut, firmer Maschinenschreiber, sucht, gestützt auf **prima Referenzen,** mögl. sofort dauernde Stellung. Suchender ist unerwartet militärfrei geworden. Off. unter **L L 3078** an die Gesch.

Jg. Mann sucht für abends
Nebenbeschäftigung
in schriftl. Arbeiten. Off. unt. **L S 54** an die Gesch. ds. Bl.